

## *Parkinson - Ein Erfahrungsbericht*

Heike Frohne, Friedrichsdorf

Vor neun Jahren habe ich während unseres Familienurlaubs in Bad Füssing Jin Shin Jyutsu durch Kordula Wider in unserem Hotel in Form eines Selbsthilfekurses kennengelernt (und bin heute noch dankbar dafür, dass ich damals meiner Neugierde nachgegeben habe).

Meine älteste Tochter, die als „Frühchen“ geboren wurde, konnte ich im Alter von 9 Jahren durch regelmäßiges Strömen des Ankerschritts der Blasen-funktionsenergie (drei Monate, einmal täglich) so stabilisieren, dass ihr Bett-nässen aufhörte. Das war für mich ein Schlüsselerlebnis und so besuchte ich 2016 meinen ersten 5-Tagekurs bei Birgitta, um meiner Familie, insbesondere meinem an Morbus Parkinson erkrankten Vater, besser helfen zu können. Als ein Parkinsonschub bei meinem Vater einen mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt nach sich zog, intensivierte ich das Strömen und bezog auch meine Mutter zum Fingerhalten mit ein. Leider konnte mein Vater nach diesem Krankenhausaufenthalt nicht mehr ohne Hilfe laufen, nicht einmal mehr wenige Schritte. Deshalb setzte ich alles daran, um ihn wieder in „Bewegung“ zu bringen. Ich kann mich noch genau daran erinnern, als mein Vater nach dem 16-17-18-19- Strom versuchte, sich aus dem Sessel zu erheben. Meine Töchter, meine Mutter und ich schauten uns erstaunt an und freuten uns riesig.

Wenn es die Tagesform meines Va-

ters zuließ und er aufnahmefähig war, versuchte ich, Selbsthilfe mit ihm zu machen, d.h. hauptsächlich das Fingerhalten oder den „Kleiderbügel“.

Um zu verhindern, dass mein Vater sich bei der Nahrungsaufnahme verschluckt, habe ich meiner Mutter sowie unserer Pflegerin das SES 1 sowie die hohe 1 gezeigt.

Es tat weh, zusehen zu müssen, wie diese Krankheit den Körper und den Geist zerstörte. Als mein Vater geistig noch fit war, sagte er einmal: „Ich bin in meinem eigenen Körper gefangen.“

Die Abstände zwischen den Parkinsonschüben wurden kürzer und im Sommer 2018 wurde mein Vater bettlägerig, konnte selbst nicht mehr richtig schlucken und sich auch kaum noch bewegen. Seine Bewegungen erinnerten mich an solche von Babys im Alter zwischen drei und sechs Monaten. Da gerade Sommerferien waren und somit auch meine Töchter Zeit hatten, beschloss ich, meinen Vater fünf Tage lang zweimal täglich zu strömen. Während dieser fünf Tage konzentrierte ich mich auf den Finger-Zehen-Strom, den Vermittlerstrom, den Betreuerstrom, den Hauptzentralstrom und den Ermüdungsstrom im Wechsel; je nachdem, ob mein Vater im Rollstuhl auf der Terrasse saß oder im Bett lag. Meine jüngere Tochter (13 Jahre) unterstützte mich tatkräftig beim Strömen und mein Vater freute sich über seine Enkelkinder. Nach

diesen fünf Tagen meinte meine Schwester: „Papa macht ja wieder einen ganz fitten Eindruck.“ Mein Vater nahm seine Umwelt wieder etwas wahr, konnte den Kopf wieder in Richtung der Stimmen drehen und antwortet uns sogar auf unsere Begrüßung mit „Huhu“.

Obwohl der Neurologe uns zu diesem Zeitpunkt mitteilte, dass sich mein Vater im letzten Lebensstadium befindet, waren seine Pulse im SES 4 so stark und kräftig, dass ich das nicht glauben konnte. Das Strömen meines Vaters gab mir die Möglichkeit, nicht untätig neben dem Bett sitzen zu müssen, sondern etwas für ihn tun und kleine Lichtblicke miterleben zu können.

Im Dezember 2018 waren die Pulse des SES 4 sehr schwach bzw. waren für



Heike und ihr Vater

mich manchmal nicht fühlbar und am 17.12.2018 um 15.30 Uhr hat mein Vater im Beisein meiner Mutter und unserer Pflegerin aufgehört zu atmen.